

das tor

düsseldorfer
jonges 

Monatszeitschrift der
Düsseldorfer Jonges

09 · 2020 · 86. Jahrgang

Beach Club statt Henkelsaal · Fußball-Bund... Mitgliederversammlung am 8. Oktober

DENK MAL





Vollelektrisch und voll flexibel: der neue EQC¹ im Abo.

Testen Sie den neuen EQC im Abonnement.

ab 799 €² / Monat

Mehr Informationen unter [mercedes-benz-eqc.de](https://www.mercedes-benz-eqc.de)



¹ Mercedes-Benz EQC 400 4MATIC:
Stromverbrauch in kWh/100 km (NEFZ): 21,3–20,2;
CO₂-Emissionen in g/km (kombiniert): 0.³

² Aktion gültig bis 31.12.2020 bei allen teilnehmenden Mercedes-Benz Rent Partnern. Mietvertrag von 24 Monaten, der flexibel mit einer 3-monatigen Kündigungsfrist beendet werden kann. Einmalige Startgebühr i.H.v 400 Euro. 1.250 Kilometer/Monat inklusive. Mehrkilometer gegen Aufpreis. Selbstbeteiligung von 1.500 Euro. Die Angebotsrate bezieht sich auf einen Fahrzeug-Listenpreis von 84.490 Euro inkl. MwSt.

³ Die angegebenen Werte wurden nach dem vorgeschriebenen Messverfahren ermittelt. Stromverbrauch und Reichweite wurden auf der Grundlage der VO 692/2008/EG ermittelt. Stromverbrauch und Reichweite sind abhängig von der Fahrzeugkonfiguration.

Anbieter: Mercedes-Benz AG, **Niederlassung Düsseldorf**, Mercedesstraße 1 · **Niederlassung Duisburg**, Johannes-Mechmann-Straße 2-4 · **Niederlassung Neuss**, Leuschstraße 10

Mercedes-Benz AG, vertreten durch die Anoto Fahrzeug Service- und Vertriebsgesellschaft mbH · **Düsseldorf**, Karl-Geusen-Straße 185 · **Hilden**, Im Hülsenfeld 1 · **Mettmann**, Willettstraße 1

Telefon 0211 4401-0 · www.mercedes-benz-rhein-ruhr.de · MercedesBenzRheinRuhr · mercedesbenzdieniederlassungen

Auf ein Wort



Leeve Jonges,
seit März hat uns Corona voll im Griff. Viel wurde in dieser Zeit geschrieben, berichtet und diskutiert – unser Leben und unser Miteinander haben sich verändert.

Wie wird es weitergehen?

Viele Unternehmen haben diese schwierige Zeit mit Homeoffice, Video- und Telefonkonferenzen überbrücken können. Diese Werkzeuge werden dauerhaft unsere Arbeitswelten verändern. Voraussetzung hierfür ist selbstverständlich der maximal schnelle Ausbau der digitalen Infrastruktur – hier sind Bund, Länder und Kommunen extrem in der Pflicht!

Vermutlich werden in der Folge rund 25 Prozent unserer heute existierenden Büroflächen nicht mehr benötigt, so dass weiterhin erforderliche Büroflächen zusammengelegt und ganze Gebäude freigezogen werden können. Diese Gebäude wiederum würden dann durch Umnutzung den dringenden Bedarf an Wohnungen decken: Wohngebäude/Wohnungen im Stadt-Zentrum oder in Stadtteil-Zentren mit bester bereits vorhandener Infrastruktur – Versorgung täglicher Bedarf, Dienstleistungen, Ärzte, ÖPNV, Schulen, Kitas ...

Wohnungen müssen natürlich an die neuen Bedarfe angepasst werden, das heißt, dass in Zukunft ausreichend große Arbeitszimmer die üblichen Lebens-, Wohn- und Schlafräume ergänzen.

In den Erdgeschossen könnte auch wieder Kleingewerbe angesiedelt werden, denn wir werden auch in naher Zukunft nicht alle benötigten Dinge über das Internet bestellen. Und wenn doch, können in einigen dieser Flächen „Internet-Zwischenlager“ entstehen.

Innerstädtisch können die Wohngebäude bei Totalsanierung oder Neubau auch alle klimatischen Erfordernisse erfüllen: Mikroklima, Gründächer/Grünfassaden, regenerative Energien, Null-Energie, Null CO₂, Stromerzeugung über Photovoltaik für elektrobetriebene Fahrzeuge etc.

Weiter gedacht werden sich dadurch vermutlich auch Mobilitätsfragen ändern: Fahrräder, ÖPNV und elektrobetriebene (bis endlich Wasserstoff in Serie geht) Fahrzeuge sind hier die idealen Fortbewegungsmittel.

Liebe Jonges, lasst uns gemeinsam kritisch die Entwicklungen beobachten und lasst uns bei Veränderungen in unserer Stadt weiter mitsprechen.

Euer Stadtbildpfleger

Jan Hinnerk Meyer

Inhalt

Ehre, wem Ehre gebührt	4
Beachclub statt Henkelsaal.....	8
Jongescouch: Martina Voss-Tecklenburg	9
Gastkommentar: Patric Fedlmeier	10
Ich bin ein Jong: Dominik Geldmacher	10
Däm Jong sinn Weit: Tanja Naseband	12
Kaffee mit dem Baas: Moritz Döbler	13
Jonges-Unternehmen: Frank Burbach	14
Porträt: Prof. Dr. Jürgen Wessing.....	15
Einladung zur Mitgliederversammlung	16
Stuhl ohne Sitzfläche.....	17
Düsseldorf-Festival.....	18
Nachrichtenticker	19
Buchtip: Hochhäuser in Düsseldorf	19
Buchtip: Christen, Juden und Heiden	20
Buchtip: Heinemann-Backstube.....	20
Buchtip: Fug und Unfug.....	21
Voraussichtlich keine Heimatabende im September	22
Geburtstage	23
Verstorbene	23
Impressum	23



Foto:
Wolfgang Harste

Ehre, wem Ehre gebührt



Wie Düsseldorfer
heute mit ihrer
Vergangenheit umgehen

Als die Roten Garden in China in den 60er Jahren Statuen und alte Kulturstätten zerstörten, und als der IS Weltkulturgüter in Syrien und dem Irak dem Erdboden gleich machte, erhob sich – zu Recht – ein weltweiter Sturm der Entrüstung. Allerdings nicht etwa deshalb, weil die Schöpfer dieser Erinnerungstücke, die Römer oder die chinesischen Kaiserdynastien, „lupenreine Demokraten“ waren, sondern weil sie mehr oder weniger eindrucksvoll die Gegenwart an ihre Geschichte erinnerten. Aber was darf erinnern und was nicht mehr?

Aktuell: Demonstranten schütten hierzulande rote Farbe über ein Bismarckdenkmal, kippen in Bristol die Statue eines Nationalhelden ins Hafenbecken, weil der auch mit Sklaven gehandelt hatte. In Antwerpen musste das Standbild des belgischen Königs Leopold II. weichen, weil dieser als Kolonialherr den Kongo als sein Eigentum betrachtet hatte. Kolumbus schlugen sie in den USA den Kopf, stürzten die Denkmäler von Südstaatengenerälen. Selbst Churchill wollen viele Engländer und Bürger des Commonwealth auf öffentlichen Plätzen nicht mehr sehen. Überall beginnen sie Straßenschilder zu entfernen.

Schon diese Beispiele zeigen, wie schwer es ist, einen Maßstab zu finden, wie

wir mit den Hinterlassenschaften der Vergangenheit umgehen sollten. Viele schlagen vor, solche Erinnerungen oder auch Straßenschilder mit „Gebrauchsanweisungen“ zu versehen, falls die geehrte Person ranzig geworden ist. Man stelle sich aber nur vor, es stünden noch ein paar Denkmäler von Hitler. Würde dann eine Marmortafel zur historischen Einordnung reichen: „Deutscher Diktator, Gefreiter, Maler, später von 1933 bis 45 Massenmörder“ Natürlich nicht. Bei Kaiser Wilhelm II., einem Rassisten und Kolonialisten, kann man schon über den Abriss nachdenken. Aber was ist mit seinem Vater ... und dessen Denkmal vor dem Justizministerium. Also was tun in einer Zeit des Bildersturms?

Ist das noch gut oder kann das weg?

Die Düsseldorfer könnten sich zunächst mal selbstgerecht zurücklehnen. Denn in ganz Deutschland gibt es nur zwei Orte zu Ehren eines dunkelhäutigen Mitbürgers. Einen in Berlin, einen in Düsseldorf: den „Hilarius-Gilges-Platz“ vor der Kunstakademie. Nazi-Gegner Gilges wurde am Rheinufer von der SS brutal ermordet. Schon damals, vor und in der

Nazizeit, lebten oft als Kolonialnachkommen mehr sogenannte Afrodeutsche von Geburt an in unserem Land, als wir vermuten. Trotzdem sind da auch weniger ehrwürdige Straßennamen: Der Kulturausschuss der Landeshauptstadt Düsseldorf beauftragte vor zwei Jahren die Mahn- und Gedenkstätte und das Stadtarchiv Düsseldorf damit, mit einem wissenschaftlichen Beirat all jene Straßennamen zu überprüfen, deren Namensgeber nach dem Jahr 1870 verstorben waren. Womit Julius Caesar, Karl der Große oder Luther schon mal ausgeschieden. Zu prüfen waren Lebensläufe auf Belastung durch rassistisches, antisemitisches, militaristisches Verhalten, weil sie Kolonialisten oder einfach nur stramme Nazis waren. Immer mit Blick auch auf die Situation und Stimmung damals bei der Ehrung, aber auch ohne dabei unsere gegenwärtigen Werte außen vor zu lassen. 79 Gutachten wurden erstellt.

Soweit die belasteten Straßen. Man muss sich erst mal wundern, wieso diese Namen jahrzehntelang Adressen, Straßen und Navigationsgeräte „schmückten“. Der Stadtrat steht da in Zeiten aufkommender Alt- und Neonazis und der Bilderstürme ihrer Gegner unter Zugzwang.

1. Hans-Christoph Seebohm (die Straße liegt in Hellerhof)

Seine Industriellenfamilie hatte von der sogenannten Arisierung jüdischen Vermögens im Sudetengebiet profitiert und Seebohm soll daran duldend oder aktiv beteiligt gewesen sein. Er muss bei seiner Arbeit in verschiedenen Betrieben und Naziorganisationen wohl so erfolgreich gewesen sein, dass man ihn als „unabkömmlich“ vom Kriegsdienst freistellte. Schon 1948 schaffte er es für die rechtslastige revanchistische DP in den Landtag Hannover, dann in den Bundestag und schließlich viele Jahre lang für die CDU auf den Sessel des Bundesverkehrsministers unter Adenauer und Erhard. Dort war er fachlich sehr erfolgreich, was ihn aber nicht davon abhielt, sich in all den Jahren revisionistisch zu äußern und als Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft die Nachkriegsgrenzen in Frage zu stellen. Er äußerte sich auch positiv über manche Symbole der Nazis.

2. Heinz Ingenstau (Stockum/Messe)

Er machte sich nach dem Krieg einen Namen als fähiger und erfolgreicher Landgerichtsdirektor und Stadtdirektor, hatte Anteil am Bau des neuen Messengeländes in Stockum. Und vor 1945? Als Referendar bereits war er Anwärter zur SA, beriet die HJ juristisch, wurde „Scharführer“ und Bezirksgruppenleiter im NSRB, dem „Nationalsozialistischen Rechtswahrerbund“. Auf Betreiben des Düsseldorfer Gauleiters Florian übertrug ihm Staatssekretär Roland Freisler, der spätere Leiter des „Volksgerichtshofs“ eine Stelle als Landgerichtsrat. Dennoch wurde Ingenstau später als „minderbelastet“ eingestuft, 1950 dann als „unbelastet“ hochgestuft.

3. Theodor Gottfried Leutwein (Urdenbach)

Als Kommandeur der Kaiserlichen Schutztruppe und Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika war es ab 1895 seine Aufgabe, Macht über die dort lebenden Stämme zu sichern, insbesondere indem er sie gegeneinander ausspielte. Er bot ihnen Reservate und schloss mit einigen Knebelverträge, deren Bruch streng bestraft wurde, auch mit dem Tode. Das Leben der Eingeborenen war geringer bewertet als das der Weißen dort.

4. Franz Adolf Eduard von Lüderitz (Urdenbach)

Der Kaufmann und Sohn eines Bremer Tabakhändlers erwarb 1883 betrügerisch mit dubiosen, sittenwidrigen Verträgen von Einheimischen im heutigen Namibia große Gebiete. Dann bat er die deutsche Regierung um Schutz, womit er Kaiser Wilhelm I zur ersten deutschen Kolonie in Afrika verhalf und sich weiteres Land sowie Minenrechte sicherte. Die Nazis feierten ihn später als Kolonialpionier.

5. Dr. Carl Peters (Urdenbach)

Als Reichskommissar für das Kilimandscharo-Gebiet wurde er zunächst als „Hänge-Peters“ berühmt und von den Eingeborenen gefürchtet. Seine Expeditionen dort sollten der „rücksichtslosen Bereicherung des eigenen Volkes auf anderer, schwächerer Völker Unkosten“ dienen. Auch er schloss mit den Einheimischen unseriöse Knebelverträge zum eigenen Vorteil und errichtete eine Willkürherrschaft. Zitat: „Der Neger ist der geborene Sklave, dem ein Despot nötig ist wie dem Opiumraucher die Pfeife.“ Auch ihn feierten später die Nazis.

6. Börries Albrecht Conon August Heinrich Freiherr von Münchhausen (Derendorf)

Der Nachfahre des berühmten Lügenbarons glorifizierte als Lyriker die germanische Sagenwelt. Er unterstützte die Nazis und, obwohl er auch Kontakte zu jüdischen Schriftstellern pflegte, war Rassist und Antisemit. Zitat: „Mich erschreckt die Verjudung unseres Volkes ...eine fürchterliche Rasse.“ Kinder aus Mischehen seien Bastarde. Wen wundert es, dass die Nazis ihn bald schon in die Preußische Akademie der Künste und Hitler ihn persönlich in seine „Gottbegnadeten-Liste“ aufnahmen. Münchhausen beantragte schon 1936 bei der SS, durch Namensänderungen „in Zukunft das Erkennen der Juden leichter zu machen“.

7. Hans Erich Pfitzner (Benrath)

Der Komponist, Dirigent und Autor machte nie einen Hehl aus seiner antisemitischen Geisteshaltung, auch wenn er zu einzelnen Juden Kontakte pflegte. Aber stets unter der Prämisse, sie seien nicht zu behelligen, wenn „sie sich zum Deutschtum bekennen“. Er komponierte und inszenierte in faschistischem Geiste und war guter Freund von Hans Frank, dem berüchtigten Generalgouverneur der Nazis für Polen, einem Massenmörder. Pfitzner wurde sogar Senator der Reichskulturkammer und meinte noch nach dem Untergang 1945, man werde in Zukunft wieder positiv über Hitler denken. Auch er wurde damals als „unbelastet“ freigesprochen.



Denk mal ... nach!

Bei allem Respekt vor trauernden alten Mitbürgern, die das Kriegerdenkmal am Reeser Platz jährlich, manche öfter, aufsuchen, um im Krieg getötete Soldaten zu ehren: Ein solches zynisches Relikt haben die Toten nicht verdient. Denn die Fassade symbolisiert Männer mit Wehrmacht-Stahlhelm und Gewehr, die aus der Gruft in den nächsten Krieg ziehen. Für den Künstler Jörg-Thomas Alvermann ist das Werk NS-Gedenkkultur „mit verklärt religiösem Auferstehungsmotiv“. Klar, es wurde schließlich von den Nazis „pünktlich zum Kriegsbeginn“ 1939 errichtet. Die hatten ein anderes bereits vor Hitlers

Machtergreifung errichtetes Kriegerdenkmal von Jupp Rübsam mit zwei sphinxhaften Soldarten zuvor zerstört. Es war ihnen nicht nationalistisch genug.

Da hilft heutzutage auch die sicher ehrliche Aussage nicht weiter, man betrauer dort doch auch Soldaten anderer Länder und Kriege. Schon kurz nach dem Krieg sollte das Nazidenkmal abgerissen werden. Das fand nicht statt, im Gegenteil: Auch die Bundeswehr nahm dort trotz jahrzehntelanger Proteste oft an Trauerfeiern teil. Jahrzehntlang wurde immer wieder dagegen auch protestiert. Was also tun? Abreißen? Schwach, denn das produziert Protest von der falschen Seite und Schlagzeilen! Infoplatte? Wie groß dann aber? Es gibt scharf diskutierte Vorschläge für ein Gedenkmal. Mal sehen!

Aber auch das Kolonialdenkmal am Frankenplatz wird jetzt kritisiert. Es wurde 1909 zum Gedenken an vier Düsseldorfer Soldaten errichtet, die beim Kampf gegen die Einheimischen, die Herero und Nama, in „Deutsch-Südwestafrika“ getötet wurden. Sie waren freiwillige Teilnehmer, quasi Söldner eines Kriegs, der heute als Völkermord bewertet wird. Die Nazis sahen solche Verbrechen positiv. Deshalb versetzte die Stadt dieses Denkmal 1935 als „Allgemeines Kolonial-Ehrenmal“ für Soldaten, die in Kamerun starben, vom Kasernengelände an eine exponierte öffentliche Stelle, eben den Frankenplatz. Als Legitimierung für Landraub, Mord und Plünderung in Afrika. Eine kleine Tafel neben dem Mahnmal versucht nun, es historisch einzuordnen. Die große Tafel vorne an dem Denkmal bestätigt die Kritiker des Denkmals:

*Sterben im Dienste der Pflicht
Heißt leben im Herzen der Nachwelt.
Afrikas Helden, Euch nach
Führ' uns der Stern Eures Ruhm's.
Dem Gedenken Deutscher Kolonialhelden.
Kolonial-Krieger-Verein Düsseldorf.
Niederrheinisches Füsilier-Regiment 39.
Gefallen in Südwestafrika 1904–1907 –
Es starben den Heldentod in Deutschsuedwestafrika*

Schon 1967 wurde übrigens in Hamburg ein Denkmal des Hermann von Wissmann gestürzt, den Düsseldorf ja immer noch mit einer Straße ehrt.

8. Ferdinand Porsche (Flingern-Nord)

Als großer Autobauer und Vater des VW-Käfers machte er sich zurecht einen Namen. Auch soll er nicht das antisemitische und rassistische Weltbild der Nazis geteilt haben. Andererseits nutzte er seine guten Drähte zu ihnen ohne Einschränkung. Hitler förderte ihn im Kampf gegen konkurrierende Autohersteller, auch durch millionenschwere Konjunkturprogramme, Zuschüsse und Aufträge. Von 1938 bis 1945 leitete der Techniker die Volkswagen GmbH. Porsche leitete den Umbau des Unternehmens in einen Rüstungsbetrieb. Aus eigens für VW eingerichtete KZs und Lagern übernahm er tausende Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene als Arbeitskräfte. Sie bildeten damals bis zu 70 % der Belegschaft. Deshalb wohl erhielt er 1942 den Rang eines SS-Oberführers und Himmlers Totenkopfring. Bei der Entnazifizierung wurde Porsche dennoch freigesprochen. Von einer späteren Übernahme der Verantwortung für die Kooperation mit einem Terrorregime ist nichts bekannt.

9. Alfred Graf von Schlieffen (Mörsenbroich)

Der preußische und deutsche Generalfeldmarschall ist bis heute bekannt als großer militärischer Stratege mehrerer Kriege des 19. Jahrhunderts. Sein „Schlieffen-Plan“ war auch Grundlage für den „Blitzkrieg“ 1914. Er segnete das brutale Vorgehen Trotts in den deutschen Kolonien ab, unterstützte in dem Zusammenhang den „Vernichtungsbefehl“ für die Kolonialtruppen. Zitat: „Dass er die ganze Nation vernichten oder aus dem Land treiben will, darin kann man ihm beistimmen.“

10. Wilhelm Schmidtbonn (Garath)

Obwohl er als rheinischer Schriftsteller und Bühnenautor zunächst eher als Heimatromantiker einzuschätzen war, konnte man schon 1914 nationalistische Ergüsse von ihm als Kriegsberichterstatter lesen. Zitat: „Neidisches England, du bist der Urfeind. Wir lassen nicht von dir, bis du erwürgt hinfällt.“ Schmidtbonn begrüßte Hitlers Machtergreifung „mit Tränen in den Augen“. Die Nazis verliehen ihm Ehrendoktorwürde, 1941 den Rheinischen Literaturpreis und beriefen ihn in den „Reichsausschuss für Volksschauspiel“ und in die „Preußische Akademie der Künste“. Schmidtbonn bezeichnete Hitler als „Sinbild des deutschen Menschen: kühn, willensstark, gütig.“ Auch wenn er – übrigens finanziell aus Berlin unterstützt – aus Gesundheitsgründen in der Schweiz lebte, trat er in die Schweizer NSDAP ein und gab braune Tiraden von sich. Zitat: „... Sind schon seit zwei Jahren zahlreiche jüdische Millionäre eingebrochen, die sich hier wahre Schlösser gebaut haben von deutschem Geld und den ganz Ort verdorben, verteuert und ekelhaft gemacht haben.“ Trotzdem wurde er nach dem Krieg als „unbelastet“ eingestuft.

11. Hermann Wilhelm Leopold Ludwig von Wissmann (Bilk)

Das Deutsche Kaiserreich feierte ihn als Forscher und mehrfachen Expeditionsführer, der im Auftrage des belgischen Königs Leopold II. als erster Europäer Afrika von West nach Ost durchquerte. 1888 machte ihn Bismarck zum Reichskommissar und Gouverneur für Deutsch-Ostafrika. Wissmann schlug dort mit Söldnertruppen brutal Aufstände nieder. Diese Kolonialarmee plünderte, steckte in Brand und hängte viele Gegner auf. Für die „barbarischen und unkultivierten“ Einheimischen sei nichts „geeigneter, den Europäer für die richtige Behandlung der Neger zu erziehen als die militärische“, meinte Wissmann. Eine wohl sechsstellige Zahl von Opfern war dabei zu beklagen.

12. Adolph Woermann (Urdenbach)

Das Hamburger Handelshaus und die große Reederei Woermann handelte über seine afrikanischen Niederlassungen nach der Devise: Tausche Waffen und Schnaps gegen wertvolle Rohstoffe wie Palmöl, Kautschuk oder Elfenbein! Besonders im „deutschen Schutzgebiet“ Kamerun. Das Unternehmen wuchs schnell als herausragender Profiteur der Kolonialpolitik Bismarcks. Adolph Woermann meinte, in Afrika finde man „zwei große ungehobene Schätze, die Fruchtbarkeit des Bodens und die Arbeitskraft vieler Millionen Neger, als Arbeitsmaterial für alle heißen Klimate“. Er schloss ebenfalls dubiose Verträge und transportierte mit seinen Schiffen und seinem Transportmonopol neben Waren und reisenden Passagieren auch Sklaven. Woermann nutzte zur Sicherung der Transporte innerhalb Kameruns eine eigene rücksichtslose Söldnertruppe, die plünderte, mordete und Zwangsarbeiter sammelte, für die er u.a. in Swakopmund („Deutsch-Südwest“) eigene KZ's einrichtete.



Wat nu?

Das alles bedarf also einer möglichst baldigen Entscheidung des Stadtrats. Abriss der Denkmäler? Abmontieren der Straßenschilder? Oder nur durch hinreichend große Erklärtafeln ergänzen? Nicht einfach für Kommunalpolitiker, sowas zu entscheiden. Während die Splittergruppe MLPD in Gelsenkirchen – öffentlich kritisiert – dafür kämpft, in ihrem Vorgarten – nicht öffentlich – ein Lenin-Denkmal zu errichten. Wie halten wir es mit dem Denkmal Karls des Großen vor dem Aa-

chener Rathaus? Ließ der nicht 10 000 Sachsen abschlachten? Müsste nicht auch das Kolosseum in Rom abgerissen werden? Da wurden Menschen an Löwen verfüttert. Was machen wir mit Luthers Antisemitismus? Zum Glück sind die alle schon vor 1870 gestorben. Aber auch die begeisterten Nazis und erst sehr späten Widerständler Stauffenberg und Rommel könnten diskutiert werden. Nach Letzterem ist in Mörsenbroich eine Straße benannt. Nach dem „Afrikakämpfer“ „Wüstenfuchs“ und (laut Goebbels) „Haudegen“, dem nordafrikanische Hirtenfamilien noch heute explodierende Landminen und Verstümmelungen ver-

danken. Seine Heimat Heidenheim stellte daher auch ein Gedenkmal auf. All diese Beispiele sind zumindest Beweis, dass es keinen klaren Bewertungsrahmen geben kann. Wie wäre es mit einer analogen Nutzung des Grundsatzes „in dubio pro reo“? Kommentierende unübersehbare Tafeln könnten bei Denkmälern die Menschen hinreichend zu kritischem Nachdenken bringen.

Mit den Straßenschildern ist alles einfacher: Sind schnell abmontiert. Aber was stattdessen? Erinnern wir uns doch mal an den Kommentar des Baas im „TOR“ vom 16.3.17: Nur rund jedes zwanzigste Straßenschild zeigt den Namen einer Frau. Das könnte man jetzt gut ändern. Vorschläge? Die frühere Leiterin des international anerkannten Uni-Instituts für Gerichtsmedizin, Professorin Elisabeth Trube-Becker, die Biologin und Genetikerin Emmy Stein, die Malerin Emilie Preyer, die Bildhauerin Maria Fuss und die Widerstandskämpferin Maria Wachter. Ehre wem Ehre gebührt. Lieber Stadtrat, gehen wir es an!

■ Autor: Wolfgang Frings
Fotos: Wolfgang Harste



ACHENBACHSTRASSE 43, DÜSSELDORF-ZOO



RALF SCHMITZ

EXCEPTIONAL HOMES

KEMPEN · DÜSSELDORF · BERLIN · HAMBURG

RALFSCHMITZ.COM



Baas Wolfgang Rolshoven mit Marc Battenstein (links) und Neumitglied Markus Albrecht.

Mehr als vier Monate mussten die Düsseldorf Jonges auf ihre Dienstagabend-Tradition mit dem Heimatabend verzichten – Corona halt. Nun war es am 28. Juli endlich wieder soweit – unter freiem Himmel. Der Beach Club am Rheinufer, wo sonst das Openair-Kino seinen Platz findet, bot den richtigen Platz, der alle Anforderungen erfüllt. Baas Wolfgang Rolshoven, der sich ebenso wie die zahlreichen Jonges freute, dass es nun endlich wieder los gehen konnte, kündigte direkt weitere Termine im Beach Club an. Von den Jonges wurden die Ankündigungen mit Beifall quittiert. Ungeohnt das Umfeld: Kleine Bühne mit Discolicht, aber die Jongesfahne war vor Ort. Martin Wilms, ein Jong, der den Beachclub betreibt, hatte die Idee für den Heimatabend direkt am Rheinufer.

Naheliegenderweise stand am 28. Juli das Thema Corona auf der Tagesordnung: „Düsseldorf in der Corona-Krise“. Feuerwehr-Chef David von der Lieth informierte über die aktuelle Situation in Düsseldorf. Der ursprünglich ebenfalls vorgesehene Ordnungsdezernent Christian Zaum und Gesundheitsamtsleiter Dr. Klaus Göbel waren im Urlaub. Und so ließ von der Lieth, ebenfalls ein Jong, die Jonges an der Gefühlswelt und den Entscheidungsprozessen teilhaben, die die Verantwortlichen in der Stadt Düsseldorf seit Monaten umtreibt. Einrichtung einer Hotline, Beschaffung von Schutzmaterial, Bereitstellung von Kapazitäten in Krankenhäusern, Unterkünfte für Kontaktpersonen von Infizierten, Organisation von Pflegekräften in Heimen.... die Liste ließe sich fortsetzen.

Am Anfang war bei den Verantwortlichen die große Frage: Was brauchen wir eigentlich? „Bei Hochwasser helfen Sandsäcke – aber bei Corona?“. Die Feuerwehr hatte sich aus einer glücklichen Fügung heraus früh und damit vor allem rechtzeitig mit Schutzmaterial versehen. Eine Million Masken wurden in Düsseldorf verteilt, große Mengen Desinfektionsmittel

konfektioniert. Probleme in der Versorgung in Krankenhäusern befürchtet er in Düsseldorf nicht.

Meist ging es dabei, so von der Lieth, immer auch um Eile. Ständig ändern sich die vom Gesetzgeber in Bund und Land vorgeschriebenen Regeln. In Düsseldorf wurden nach seinen Worten seit Anfang März mehr als 103.000 Corona-Tests vorgenommen. Glücklicherweise liegt die Sterbe-

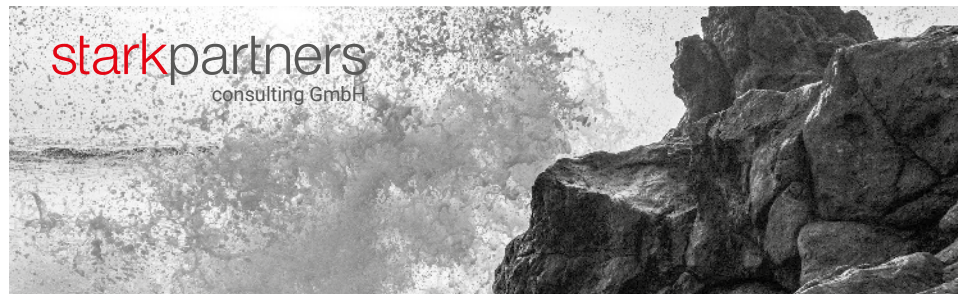
rate dabei in der Landeshauptstadt deutlich unter dem Landesdurchschnitt. Der Feuerwehrchef sieht die Stadt jetzt in einer Ruhephase. „Aber der Herbst wird eine große Herausforderung. Es wird wohl nur schwer möglich, noch einmal solche Einschränkungen einzuführen.“ Für ihn es wichtig, auch künftig die Regeln – Abstand, Handhygiene, Atemmaske – einzuhalten. „Es kann mit den Infektionen jederzeit in eine andre Richtung gehen. Unklar ist auch, warum in einer Stadt ein Aufflammen zu beobachten ist und es in der Nachbarschaft ruhig ist.“

Für seinen Vortrag gab es viel Beifall. Dabei genossen die Jonges es, auch einmal einen Heimatabend aus dem Liegestuhl verfolgen zu können. Ja, das Jongeslied gab es zum Schluss auch – vom Band „und bitte nur mitsummen“, so der Baas.



David von der Lieth Martin Wilms

■ Autor: Manfred Blasczyk
Fotos: Wolfgang Harste



RESTRUKTURIERUNG UND SANIERUNG AUF AUGENHÖHE

Erkennen – Handeln – Eliminieren – Positionieren

In diesen vier Schritten unterstützen wir Sie bei der Bewältigung von Unternehmenskrisen und Restrukturierungsprozessen. Unser Ansatz ist das aktive Handeln und nicht die Dokumentation Ihrer Probleme!

Das Ziel unserer Tätigkeit ist die sofortige Rückgewinnung der Initiative durch professionelles und konsequentes Handeln. Hierbei nutzen wir sämtliche zur Verfügung stehenden Sanierungs- und Restrukturierungsoptionen. Das Expertenteam von starkpartners liefert Lösungen in den Disziplinen Distressed M&A, Insolvenzplan, Eigenverwaltung und allen angeschlossenen Restrukturierungsthemen.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.starkpartners.de

starkpartners

Hauptstraße 92
D-40668 Meerbusch

T +49 2150 7058 - 210
F +49 2150 7058 - 250
E office@starkpartners.de

Stuttgart • Hamburg • München • Singapur • Hong Kong • Atlanta • Moskau • Budapest • Madrid • Mailand

Auch auf der Jonges-Bühne gelten die Corona-Regeln

Zwei Sessel statt einer Couch



Martina Voss-Tecklenburg

Großer Fußballverstand war auf der Jonges-Bühne präsent: Martina Voss-Tecklenburg, Trainerin der Frauen-Fußballnationalmannschaft, Nationalspielerin mit 125 Länderspielen für Deutschland und zahlreichen internationalen und nationalen Titeln, dreifache Fußballerin des Jahres und Mitglied des Aufsichtsrates von Fortuna Düsseldorf. Im Gespräch mit Gianni Costa, dem Sportchef der Rheinischen Post, ließ sie sich in ihre Trainerinnen-Seele schauen. Dazu hatte sie auf der Jongescouch im Beach Club Platz genommen, die diesmal allerdings in dieser Coronazeit aus zwei Sesseln bestand. In dem unterhaltsamen Gespräch hatte sie auf die Frage nach einem Wunschtransfer für Fortuna, auch außerhalb aller Möglichkeiten, eine spontane Antwort: Zlatan Ibrahimovic. „Ich mag halt Typen.“

Die jetzige Coronazeit trifft sie hart. Keine Zuschauer im Stadion und fürs sie als Trainerin eine Phase bisher ungewohnter Einschränkungen. Seit mehreren Monaten gab es kein Training mehr mit den Spielerinnen. Da war auch schon mal die Einschaltung von Sportpsychologen vonnöten, um den Spielerinnen mental über die aktuelle Situation hinweg zu helfen. Bei Trainern sieht sie es als Größe an, auch verlieren zu können: „Verlieren muss man lernen, nicht dran hängen bleiben und sich in Selbstzweifeln zerfressen.“

Selbstkritisch räumte sie ein, dass die deutschen Fußballfrauen leider nicht mehr so erfolgreich sind wie in den 1990er-Jahren: „Diese Ausnahmestellung wird es nicht mehr geben, immer mehr Nationen sind konkurrenzfähig geworden.“ Die DFB-Frauen arbeiten jetzt auf die EM 2022 hin. Ein Satz, den sie gar nicht mehr hören möchte, ist „Werbung für den Frauenfußball machen.“ Sie sieht den Fußball allgemein und nicht in der Geschlechterrolle. Aber sie macht klar, dass es im Frauenfußball tolle Persönlichkeiten gibt, die aber in der Öffentlichkeit „nicht sichtbar“ werden. In der Spielweise der Nationalmannschaft möchte sie Spielerinnen sehen, die agieren, mutig sind, attraktiven Fußball spielen und immer nach vorne gehen.

Wer im Jahr, wie Martina Voss-Tecklenburg, bis zu 300 Spiele verfolgt, darf getrost als äußerst kompetent angesehen werden. „Heute“, so bekennt sie, „stehen beim Scouting eine ungeheure Zahl von Leistungsdaten zur Verfügung. Das war früher anders, da zählte in erster Linie das Auge des Trainers.“

In ihrer Rolle als Fortuna-Aufsichtsratsmitglied möchte sie die Erfahrungen ihrer reichen Fußballerinnen-Karriere einbringen. Und sie fiebert natürlich auf der Tribüne auch mit, gerade bei den von der Fortuna zum Schluss der vergangenen Bundesligasaison in den letzten Spielminuten verschenkten Punkten. Sie hofft, dass es bis Oktober gelingt (bis dahin sind Transfers noch möglich) geduldig zu bleiben, eine gute Strategie zu haben und die bestimmten Spielertypen zu gewinnen, die es für das System des Trainers braucht. „Fortuna hat jedenfalls den Anspruch auf die Bundesliga.“

■ Text: Manfred Blasczyk
Foto: Wolfgang Harste



Baas Wolfgang Rolshoven mit dem Vorsitzenden des Fortuna-Aufsichtsrates, Björn Borgerding (links), und dem stellvertretenden Vorsitzenden Sebastian Fuchs.

Düsseldorfer Perlen

Fotografien von Markus Luigs
für eine andere Sicht
auf unsere Stadt



Online-Shop:
dusseldorferperlen.mysupr.de

Atelier Markus Luigs
Lichtstraße 39
40235 Düsseldorf
Tel.: 0211 911 880 75
Mobil: 0151 547 25 675
E-Mail: luigs@bueroluigs.de



Weiter da, weiter nah

In diesem Monat findet sie nun statt: Die seit gut 20 Jahren angepeilte Fusion von Provinzial Rheinland (Düsseldorf) und Provinzial NordWest (Münster). Das war ein hartes Stück Arbeit. Und es bleibt ein hartes Stück Arbeit für die nächsten Jahre. Denn das erfolgreiche Zusammenwachsen der beiden Konzerne wird eine große betriebswirtschaftliche und „kulturelle“ Herausforderung.

Und das in einer Zeit, in der sich die Welt scheinbar immer schneller dreht und die Menschen ihr Verhalten rasant ändern. Wobei „Corona“ bereits vorhandene Entwicklungen noch einmal beschleunigt hat: Videokonferenzen statt Präsenztreffen, Homeoffice statt Büro, Homeschooling statt Klassenzimmer – auf einen Schlag ging flächendeckend, was zuvor niemand für möglich gehalten hätte. Und es hat (fast überall) funktioniert.

Auf der anderen Seite hat sich jedoch gezeigt, wie wichtig in Zeiten des erzwungenen Abstands persönliche Nähe bleibt. Skypen statt Kaffeeklatsch, Zalando statt Stadtbummel und NetFlix statt Flic Flac – am Ende ist das digitale Leben doch nicht das wahre Leben. Zudem ist uns in diesem Jahr bewusst geworden, Heimat ist nicht nur ein Gefühl, sondern eignet sich auch als Urlaubsziel. Es muss nicht immer die große weite Welt sein.

Wir Menschen brauchen persönliche Nähe. Das weiß die Provinzial schon seit über 180 Jahren. Deshalb ist eines ganz klar: obwohl der Standort der Provinzial-Holding künftig in Münster ist, wird die Provinzial in Wersten nicht nur weiter einen großen Standort haben, sie wird in der Stadt auch weiter deutlich sichtbar und vertreten sein. Denn Präsenz vor Ort und die Verankerung in der Region bleiben wichtig – auch in einem Konzern mit über sechs Milliarden Euro Beitragseinnahmen.

Ob ehrenamtliches Engagement, Spenden und Sponsoring und nicht zuletzt das Engagement im Karneval – die Provinzial wird auch in Zukunft in Düsseldorf eine Heimat haben und als guter Nachbar weiter da und weiter nah sein.

Daran werde ich intensiv mitarbeiten – und mich in die Belange der Stadt weiter persönlich einbringen.

Natürlich auch in meiner Eigenschaft als Düsseldorfer Jong!

Patric Fedlmeier Vorstandsvorsitzender der Provinzial Rheinland

Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH – seit 1919

Grabneuanlagen · Grabpflege mit Wechselbepflanzung
Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie
– auf dem Nord-, Süd- und Unterrather Friedhof –

- Trauerfloristik (Lieferung zu allen Düsseldorfer Friedhöfen)
- Blumen in alle Welt durch Fleurop



Überprüfter Fachbetrieb
Friedhofsgärtnerei



Am Nordfriedhof 7 · 40468 Düsseldorf
Telefon 02 11/43 27 72 · Fax 02 11/43 27 10

Düsseldorfer Jonges –
da bin ich dabei!



Ich bin ein
Jong, weil
ich mich
mit Herz für
die Vielfalt,
Offenheit
und Toleranz unserer
bunten Stadt
einsetzen
möchte.



Dominik Geldmacher
Tischbaas der TG Nepomuk

einer von uns
seit 01.07.2014

TRADING FÜR AUFSTEIGER

Persönlich und individuell.
In Düsseldorf seit 1998.

sino

High End Brokerage

- Persönliche Betreuung
- Stabilstes Handelssystem
- Weltweiter Börsenhandel

Jetzt Konto eröffnen:

www.sino.de





Tanja Naseband (45) und der Kommissar

Sie wuchs in der Eifel auf, in Mechernich, und hat offenbar die klare und offene Art des Umgangs mit anderen Menschen gelernt, wie sie dort herrscht. Sie besuchte die höhere Handelsschule, machte das Fachabitur, wurde Kommunikationskauffrau. Also musste Tanja Naseband bald in die Großstadt. In dem Fall Köln, die allenfalls zweitschönste Stadt am Rhein. Die verteidigt sie: „In Köln war und ist viel los für junge Menschen. Kölns Charme ist der Charakter der einzelnen Veedel, eine sehr wandelbare Stadt.“ Tanja arbeitete in einigen unterschiedlichen Vertriebsjobs. Privat lebte sie in einer langen Beziehung, trennte sich einvernehmlich. Und dann kam diese private Party, die viel änderte.

Tanja, eine wie „Eva“

Noch immer streiten sie sich, wer denn da wen angebaggert habe. Tanja Naseband: „Vielleicht kennen Sie das. Sie spüren, hinter ihrem Rücken schaut Sie einer an. Sie drehen sich um, und es knallt sofort.“ Sie blickte auf einen sympathisch lächelnden sportlichen Mann mit Glatze. Michael Naseband, Ex-Polizist und Schauspieler der Fernsehkrimiserie K11. Der stimmt zu. „Das war diese Liebe auf den ersten Blick. Wir unterhielten uns und ich bot ihr schnell an, sich doch mal die schönste Stadt am Rhein anzusehen.“ Also Düsseldorf. Natürlich hatte sie den Fernsehkommissar sofort gegoogelt. Nun sind die beiden schon seit acht Jahren zusammen, seit



Tanja Naseband

zwei Jahren verheiratet. Michael eröffnete ein Lokal mit seinem Namen. Was lag näher, als dass sie dort mit ihrer Berufserfahrung die Buchhaltung und die Verwaltung übernahm. „Der sagte damals einfach nur: Kündige Job und Wohnung. Komm zu mir!“ Michael: „Ich wollte das Gesamtpaket Tanja, so eine wie die ‘Eva’ im Biobuch, vor allem ihr Herz.“

Herz vor Verstand

Tanja Naseband hat wohl auch ein tolles Verhältnis zu Michaels Sohn Mike aus erster Ehe, was ich merkte, als der junge erfolgreiche Kreative reinkommt, um seinem Vater Flyer zu bringen. Mike hat gerade das erste Instagram Museum Deutschlands an der Erkrather Straße in

Düsseldorf eröffnet und unterhält mit dem Label „Glüh dich glücklich“ das lokale Partyvolk. Tanja hasst Scheinheiligkeit und Hektik. Sie mag es, wenn die Leute gerade heraus sind, das Herz vor dem Verstand einschalten. Das betrifft auch viele Gäste des Lokals. Jeder sei willkommen, der sich benimmt. „Wir haben übrigens für alle amtierenden und ehemaligen Polizeipräsidenten einen Tisch reserviert und mit Polizeistern an der Wand markiert.“ Leute jeden Alters sitzen oder stehen im und vor dem „Naseband’s“. Wie lief denn abschließend diese große private und berufliche Umstellung? „Ich bin vorher schon oft ins kalte Wasser gesprungen, würde nachträglich nichts anders machen.“

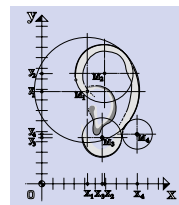
■ Autor: Wolfgang Frings
Foto: privat

SCHÜRMANN & KLOMP
VERSICHERUNGSMAKLER

Aus dem Herzen Düsseldorfs für Sie tätig!
Ihr unabhängiger Ansprechpartner.

+49 (0)211 / 62 61 71 · www.schuermann-klomp.de · info@schuermann-klomp.de

Hörgeräte Zotzmann



Hören oder nicht hören?

Seit über 15 Jahren
Ihr Spezialist
für gutes Hören
in Rath + Stockum

Westfalenstraße 38
40472 Düsseldorf-Rath
Telefon 02 11/65 13 75

Kaiserswerther Straße 406
40474 Düsseldorf-Stockum
Telefon 02 11/17 09 30 28

www.hoergeraete-zotzmann.de

Nur Minuten auseinander



Auf einen Kaffee mit dem Baas

RP-Chefredakteur Moritz Döbler zu Gast beim Kaffeegespräch

Moritz Döbler, seit Jahresbeginn Chefredakteur der Rheinischen Post, und Jonges-Baas Wolfgang Rolshoven sind nur wenige Sekunden auseinander – neun Sekunden, um genau zu sein. Die beiden Männer, der eine 55 und der andere knapp 75, haben lebhaftere Erinnerungen an ihre Marathon-Bestzeiten (3:42/3:51) und die Stätten ihrer Anstrengungen.

In Zivil, nicht etwa im Sportdress, kamen die beiden Männer auf Einladung des Baas im Ratinger Tor zusammen. Später bedankte sich Döbler, gebürtiger Wuppertaler, schriftlich für ein „angenehmes“ Gespräch. Kaffee macht vieles möglich, auch den Blick aufs Private. Dazu gehörte etwa die Frage, wie man als gelernter Lippeländler mit Berufsstationen in Berlin, Hamburg, Bremen und im westlichen Ausland denn Anschluss an das Rheinland findet. Das sollte Döbler zumindest geografisch betrachtet leichtfallen. Er hat sich nämlich ein Privatquartier in der Carlstadt gesucht. Von dort übt er Düsseldorf ein.

„Eine tolle Stadt“, findet der (fast) Zwei-Meter-Mann, der Betriebswirtschaft studiert hat und seit Jahren an der renommierten Henri-Nannen-Journalistenschule in Hamburg unterrichtet. Dass die Jonges in dieser Stadt eine wichtige Rolle spielen, weiß er natürlich längst. Unlängst hat er einen virtuellen Heimatabend zum Thema Kommunalwahl moderiert.

Dass es bei diesem Kaffeegespräch um die sich stark verändernde Medienlandschaft gehen würde, wird ihm bewusst gewesen sein, schließlich gibt es zwischen den Jonges und der RP eine tragfähige Geschäftsbeziehung. Technisch, nicht inhaltlich, entsteht unser Magazin „das tor“ allmonatlich bei der Rheinischen Post. Die Corona-Krise mit einem geringeren Anzeigenaufkommen drückt beide Partner wirtschaftlich spürbar. Folgerichtig erwartet die RP-Geschäftsführung von Döbler eine unternehmerische Denke, sprich Konzep-

te, Kooperationen und einen wachen Blick um neue Geschäftsfelder. Hier hatte sich der 55jährige schon beim Berliner Tagespiegel hervorgetan.

In der Corona-Krise erlebt die Zeitung wie viele andere Unternehmen auch, dass homeoffice besser funktioniert als zunächst gedacht. Unerwartet auch die rasanten Zuwächse bei den Digital-Abos. Dagegen schwächelt in allen Medienhäusern die Nachfrage nach der „Zeitung auf Papier“. Dieser Trend ist auch im Kleinen erlebbar. Auch die Jonges setzen nämlich inzwischen auf digitale Angebote, auch inhaltlich. Die Zahl der Klicks wächst ständig. Ob sich der Verein auch auf allen sozialen Kanälen tummeln sollte, stellt Döbler infrage: „Man muss wissen, wen und was man erreichen will.“



Moritz Döbler

■ Autor und Foto:
Ludolf Schulte

BRORS Gold- & Silberwaren Handels- & Auktionshaus GmbH

GOLDANKAUF

Aktueller Kurs unter 0211 - 371900



Wir kaufen:
Gold · Silber · Platin
Goldschmuck
Designerschmuck
Zahngold (auch mit Zähnen)
Altgold in jeder Form
Uhren (Rolex, Breitling usw.)
Brillantschmuck
lose Brillanten · Diamanten
Industriegold/Silber
Münzen
Tafelsilber

**GERN AUCH
HAUSBESUCHE**

BRORS
1982

**FAMILIEN
UNTERNEHMEN**

Öffnungszeiten:

Mo-Fr: 09:30 - 18:00 Uhr
Sa: 09:30 - 14:00 Uhr



Fürstenwall 214 (Ecke Corneliusstraße)

in 40215 Düsseldorf

www.brors-schmuck.de

0211 - 371900

Geht nicht? Gibt's nicht!

Frank Burbach (45) verkauft Männern teures Spielzeug



Frank Burbach

Passen zehn Eigenheime in einen Raum? Ja, wenn man die Ausstellung bei Lueg-sportive in Meerbusch-Büderich betritt, steht man mitten unter etwa zehn Ferraris zum Stückpreis ab (!) rund 200 000 Euro. Besonders Männer verlieren da schnell ihr Raum- und Zeitgefühl. Fehlt nur noch die Mona Lisa an der Wand. Geschäftsführer und Chef hier ist Frank Burbach, verheiratet und in der TG Braseler. Als Auto Becker 2002 insolvent wurde, gewann Lueg den Wettbewerb für die regionale Vertretung von Ferrari. „Wir verkaufen hier mit 21 Leuten in Büros und Werkstatt natürlich keine Fortbewegungsmittel von A nach B. Wir verkaufen ein sehr teures Hobby an Liebhaber. Unser Kundenkreis umfasst etwa ein Prozent der Bevölkerung, eher weniger“. Ohne seinen Lebenslauf wäre Frank Burbach wahrscheinlich nicht hier.

24 Stunden an sieben Tagen in der Woche zur Verfügung

Seine Eltern besaßen in Stuttgart Deutschlands größte Fiat-Niederlassung. Dort atmete er bereits früh Benzin, Lack und Leder. Burbach ging zunächst zur Wirt-

schaftsschule, dann in den Zivildienst und ließ sich am Stuttgarter Flughafen bei der Luftfracht zum Speditionskaufmann ausbilden. Danach arbeitete er im elterlichen Betrieb, später bei Daimler in Reutlingen, in Berlin (der damals größten Niederlassung des Konzerns weltweit), in Zürich, wieder Berlin und dann bei mehreren Mercedes-Häusern an Rhein und Ruhr. Außerdem war er mal bei Porsche. Meistens jeweils zwei Jahre, dann wurde er abgeworben oder wieder zurückgeholt.

Bei Lueg-Sportive ist er seit 2010 und zum zweiten Mal sein 2016. Da muss man natürlich fragen, was der Verkäufer insbesondere teurer Fahrzeuge können soll: „Nicht nur Können, auch Wollen! Und verbindlich handeln. Wenn Du sagst, ich rufe morgen Abend um Neun zurück, dann musst Du das auch. Zudem hört man dem Kunden von Anfang an geduldig zu, um rechtzeitig seinen Bedarf zu erkennen, ist 24 Stunden und 7 Tage in der Woche bereit, Wünsche zu erfüllen.“ Geht nicht? Gibt's nicht im Luxusgeschäft. Seine Hobbys Laufen, Fitness, Boxen und Harleys-Fahren müssen dann zurücktreten.

Wer alles hat, braucht keine Visitenkarte

Und die Kunden? Haben Zeit und Geld, erwarten auch viel Zeit für so viel Geld. Mit ihnen sitzt er im Designraum, um dem gewünschten Ferrari typ Farbe und Extras anzupassen, fliegt bei Wunsch mit ihnen nach Italien, dem Werk der Maranello. Etwa einmal im Monat ist er dort. Die eleganten Luxusfahrzeuge werden nach Kundenwunsch hergestellt. Die stehen nicht in Büderich auf Halde. Früher hieß es, sowas kauften nur Multimillionäre oder Zuhälter. „Das ist lange her, die Halbwelt bevorzugt eher röhrende Kisten. Unsere Kunden kommen meist auf Empfehlung von Stammkunden. Sie legen auch nicht Visitenkarten auf den Tisch, um zu zeigen, was sie für tolle Titel haben. Das haben sie nicht mehr nötig. Die wenigsten aber sind mit goldenem Löffel im Mund geboren. Vielleicht hatten sie irgendwann neben Können auch Glück. Aber Glück muss man auch können!“ Welchen Wert haben Vettel oder Schumacher für sein Geschäft? „Die beschleunigen... Kaufentscheidungen!“

■ Autor: Wolfgang Frings
Foto: privat

IHK
Handwerkskammer Düsseldorf

**Was man dieses Jahr
bloß anfangen soll?
Eine Ausbildung.**

Über 1.000 freie Lehrstellen unter:
www.handwerk-lehrstelle.de

DAS HANDEWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT. VON NEBENAN.

DER ANWALT, DER MIT DEM BUSBÜRO KOMMT

Prof. Dr. Jürgen Wessing hat einen Namen unter den deutschen Strafverteidigern



Prof. Dr. Jürgen Wessing

- Rechtsanwalt Prof. Dr. Jürgen Wessing (70) ist gebürtiger Düsseldorfer. Er ist verheiratet und hat drei Kinder. Die Familie nennt ihn Tigger: nach der Disney-Figur. Sein Vater war bereits ein bekannter Rechtsanwalt.
- Die Kanzlei „Wessing & Partner“ hat sich auf Wirtschafts- und Steuerrechtsverfahren spezialisiert und gilt auch im Medizinstrafrecht als eine erste Adresse.
- Die Juristische Fakultät der Heine-Universität verlieh Wessing 2008 die Würde eines Honorarprofessors.
- Die Meeresforschung ist sein bevorzugtes Interessengebiet. Im Ruhestand würde er am liebsten indische Elefanten schützen.
- Seit 2009 ist er ein Düsseldorfer Jong und Mitglied der Tischgemeinschaft „Wirtschaft“.

Am klassischen Outfit von Anwälten, die auf ihr Äußeres bedacht sind, hat sich über die Jahre wenig verändert: Business-Anzug, weißes Hemd, Krawatte. Weibliche Pendants sehen auf werbenden Fotos ähnlich gestylt aus. Quasi folgerichtig finden sich im Netz unter „Wessing und Partner“ die Konterfeis von 13 AnwältInnen in beschriebener Bekleidung. Der 14. in diesem Bunde jedoch sieht anders aus. Kein Jackett, dafür weißes Hemd, Krawatte, stylische rotfarbene Hosenträger. Auf dem Bild zu sehen ist Prof. Dr. Jürgen Wessing, Kopf und Gründungsvater dieser Kanzlei mit Sitz am Mannesmannufer und Lehrender an der Heine-Uni. Er gilt als einer der besten Strafverteidiger Deutschlands. Ein „strategic thinker“, wie es in dem europäischen Anwaltsführer „Chambers Europe“ heißt.

Hosenträger gelten als Accessoire für Männer, die einen eigenen Look beschreiben. Wenn man den Begriff Look weit fasst, kann man bei dem 70 Jahre alten

Juristen Merkmale finden. Einen Anwalt, der seine Klienten im Nachbereich (bis 300 km) mit einem zum Büro umfunktionierten VW-Bus besucht findet man nicht an jeder Straßenecke. Einen Rechtsbeistand, der sich selbst als „Dealer“ bezeichnet, auch nicht.

Eben das macht die 45 Köpfe zählende Wessing-Company aus: Sie hat es im „Dealen“ mit der Staatsanwaltschaft zur Meisterschaft gebracht. „Wir wollen Prozesse möglichst vermeiden“, sagt der Senior-Jurist. Viel Phantasie braucht man nicht, um festzustellen, dass viele Menschen alles daransetzen, um ihr Image nicht durch einen öffentlichen Prozess zu gefährden.

Wenn man so will, hat Wessing (auch) von dem ehemaligen NRW-Finanzminister Norbert Walter-Borjans profitiert. Denn immer dann, wenn der eine CD mit den Namen von vermeintlichen Steueründern gekauft hatte, schnellten die Selbstanzeigen in die Höhe. Da ist Wessing beratend und begleitend zur Stelle. Um das

Management der Kanzlei hat sich sehr erfolgreich über lange Jahre Ehefrau Helga Wessing gekümmert. Sie hat ein Doppelstudium absolviert: Jura und Medizin. Promoviert wurde sie als Medizinerin.

Gewalt- und Sexualstraftäter werden grundsätzlich nicht vertreten. Neue Mitarbeiter lernen sehr schnell, dass Dobby Jagdhund (Podenco) dem Chef immerwährend zur Seite steht. Sogar wenn nach dem Aufstehen geschwommen und gehandelt wird. Und sie nehmen überraschend Kenntnis davon, dass Wessing zu Geburtstagen gerne feine Sakkos verschenkt.

Da sind wir wieder beim Psychogramm eines Hosenträgers: Dass der Vorzeigejurist, der große Nöte hatte, um gegen den autoritären Vater zu bestehen, 20 Semester bis zum Examen brauchte, passt irgendwie. Das Studentenleben war ja mal fröhlich. Und dass Wessing während der Referendarzeit Diskusfische züchtete und gewinnbringend verkaufte, überrascht auch nicht mehr.

■ Autor: Ludolf Schulte
Foto: privat

HÖRGERÄTE AUMANN
1952

DISSELDORFER MITGLIED SEIT 1994 70 JAHRE

HÖRGERÄTE AUMANN SEIT ÜBER 65 JAHREN

HÖREN VERSTEHEN HANDELN

TEL.: 0211/173450
INFO@HOERGERAETE-AUMANN.DE
WWW.HOERGERAETE-AUMANN.DE

„Ich möchte mich sicher fühlen. Vor allem Zuhause.“

GÖLZNER – RICHTIG GESICHERT –
Mehr auf www.goelzner.de oder unter 0211/86 66 10

GÖLZNER



Einladung zur Mitgliederversammlung am Donnerstag, 8. Oktober 2020, Einlass 18 Uhr, Beginn 19 Uhr

in der Mitsubishi Electric-HALLE (MEH), Siegburger Straße 15, in Düsseldorf. Für den Fall, dass die Mitgliederversammlung am 8. Oktober 2020 nicht ihr Ende finden sollte, wird vorsorglich auch für Freitag, den 9. Oktober 2020, ab 00:00 Uhr zur Mitgliederversammlung in die Mitsubishi Electric HALLE eingeladen.

Auf Grund der Corona-Krise kann der Heimatabend nicht im Henkelsaal durchgeführt werden. Dort können die Vorschriften zur Corona-Krise nicht eingehalten werden.

TAGESORDNUNG

- 1 Begrüßung und grundsätzliche Ausführungen durch den Baas
- 2 Feststellung der Beschlussfähigkeit
- 3 Genehmigung der Tagesordnung
- 4 Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung vom 16. April 2019
- 5 Jahresbericht erstattet durch den Schriftführer und Stadtbildpfleger
- 6 Kassenbericht für HV und DJgGmbH erstattet durch den Schatzmeister
- 7 Bericht der Rechnungsprüfer
- 8 Feststellung des Jahresabschlusses und Jahresbericht 2019
- 9 Entlastung des Schatzmeisters
- 10 Entlastung des Vorstandes
- 11 Festsetzung des Mitgliedsbeitrages und der Aufnahmegebühr.

Anträge zur Festsetzung des Mitgliedsbeitrags:

Antrag des Vorstands:

„Der Jahresbeitrag in Höhe von derzeit 50,00 Euro wird mit Wirkung ab dem 01.01.2021 auf 65,00 Euro und mit Wirkung ab dem 01.01.2022 auf 75,00 festgesetzt.“

Antrag eines Mitglieds:

„Der Jahresbeitrag in Höhe von derzeit 50,00 Euro wird mit Wirkung ab dem 01.01.2021 auf 65,00 Euro und mit Wirkung ab dem 01.01.2023 auf dann 75,00 Euro festgesetzt.“

Antrag eines Mitglieds

„Der Jahresbeitrag in Höhe von derzeit 50,00 Euro wird mit Wirkung ab dem 01.01.2021 auf 70,00 Euro festgesetzt.“

Antrag eines Mitglieds:

„Der Jahresbeitrag in Höhe von derzeit 50,00 Euro wird mit Wirkung ab dem 01.01.2021 auf 65,00 Euro festgesetzt.“

Anträge zur Festsetzung der Aufnahmegebühr:

Antrag eines Mitglieds:

„Die einmalige Aufnahmegebühr in Höhe von derzeit 20,00 Euro wird mit Wirkung ab dem 01.01.2021 auf 100,00 Euro festgesetzt.“

Antrag eines Mitglieds:

„Die einmalige Aufnahmegebühr in Höhe von derzeit 20,00 Euro wird mit Wirkung ab dem 01.01.2021 auf 40,00 Euro festgesetzt.“

Antrag des Vorstands:

„Die einmalige Aufnahmegebühr in Höhe von derzeit 20,00 Euro wird mit Wirkung ab dem 01.01.2021 auf 30,00 Euro festgesetzt.“

12 Verschiedenes

Gemäß § 7, Ziffer 7.3 unserer Satzung erfolgt keine gesonderte Einladung. Die an der Jahreshauptversammlung teilnehmenden Mitglieder werden gebeten, sich entsprechend zu legitimieren und sich in die ausliegenden Anwesenheitslisten einzutragen und die Stimmzettel in Empfang zu nehmen.

Heimatverein Düsseldorfer Jonges e.V.
Wolfgang Rolshoven
Baas

Liebe Heimatfreunde,
uns als Vorstand ist sehr wichtig, dass wir auch in diesem Jahr – trotz aller corona-bedingten Einschränkungen – eine Mitgliederversammlung durchführen. Die D.LIVE GmbH & Co. KG hat dafür als Betreibergesellschaft der MEH ein hervorragendes Hygiene-Konzept entwickelt, das uns allen größtmögliche Sicherheit bietet und insbesondere ausreichende Abstände gewährleistet. Dieses Konzept sieht vor, dass Ihr zur Versammlung Euren Personalausweis mitbringen und Euch über einen Link für die Versammlung anmelden müsst, den wir Euch – zusammen mit weiteren Informationen – in nächster Zeit per E-Mail zukommen lassen. Gerade in diesem für uns alle schwierigen Jahr ist ein offener

Austausch wichtig. Der unter TOP 11 zu behandelnde Mitgliedsbeitrag soll dabei nicht im Mittelpunkt stehen. Aber dennoch sollten wir auch dieses Thema offen und fair zu einem Abschluss bringen. Mit Blick auf die corona-bedingten Belastungen haben wir unseren Antrag modifiziert. Die Beitragserhöhung soll nunmehr gestaffelt erfolgen, und zwar für 2021 zunächst in Höhe von 15 Euro auf 65 Euro pro Jahr und für 2022 in Höhe von weiteren 10 Euro auf dann 75 Euro pro Jahr. Wir freuen uns sehr darauf, dies alles mit Euch zu diskutieren und Euch vor allem gesund auf der Mitgliederversammlung zu begegnen.

Euer Vorstand

Stuhl ohne Sitzfläche

Platz nur für einen Po – den von Mutter Ey

Wer Wolfgang Rolshoven, den Baas der Düsseldorfer Jonges – also den Vorsitzenden des größten Heimatvereins Europas – nach einem Relikt in der Innenstadt fragt, das ihm am Herzen liegt, der erhält schnell eine Antwort: das Mutter-Ey-Denkmal natürlich! Es steht auf dem gleichnamigen Platz im Andreas-Quartier und erinnert an Johanna Ey (1864–1974), die über viele Jahre hinweg die Düsseldorfer Kunstlerszene entscheidend mitgeprägt hat. Sie war es, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts Leute wie zum Beispiel Otto Dix oder Max Ernst überhaupt erst zu ihrem Erfolg verhalf. „Doch was die wenigsten wissen, ist, dass zu dem Denkmal noch ein zweiter Teil gehört“, sagt er. Rolshoven betritt das Mutter Ey Café am Platz und zeigt auf ein Ensemble in einer Ecke am Fenster, das aus einem Caféhaustisch und einem Stuhl besteht – einem Stuhl, dem die Sitzfläche fehlt.

„Das ist kein Versehen. Der Bildhauer Bert Gerresheim hat das Sitzmöbel absichtlich so gestaltet, und zwar aus gutem Grund“, erklärt der Jonges-Baas. Das Ensemble im Café zeigt eine intime Szene, die den Eindruck vermittelt, als sei Mutter Ey gerade erst aufgestanden. Ihre dicke Nickelbrille liegt auf dem Tisch, darunter ein Telegramm von Max Ernst mit dem Text „Großes Ey, wir loben Dich ...“, korrespondierend dazu ein überdimensionales Ei mit einer Kaffeetasse im Innern als Hinweis auf Mutter Eys Leidenschaft für ihr Kaffeehaus. „Hier hat sie also ihren Stammplatz, der eigens für sie reserviert ist“, erklärt Wolfgang Rolshoven und schmunzelt beim Blick auf den Stuhl: „Gerresheim hat die fehlende Sitzfläche damit erklärt, dass ein Mythos keinen Hintern habe. Im echten Leben hatte Mutter Ey einen dicken Hintern, aber als Mythos eben nicht.“

Es ist aber nicht das ausladende Hinterteil, an das sich die Düsseldorfer erinnern, wenn sie an Mutter Ey denken, sondern ihre Rolle als „Mutter Courage der Moderne“, wie sie gern genannt wird. Geboren wurde Johanna Stocken in Wickrath und heiratete mit 26 Jahren den Bierbrauer Robert Ey, der zu Gewalttätigkeit und Untreue neigte. „Sie hatten zusammen

zwölf Kinder, von denen aber acht schon früh starben“, berichtet Rolshoven über die Familienverhältnisse. Doch Johanna Ey ließ sich davon nicht unterkriegen und auch nicht davon, dass ihr Mann sie nach 17 Jahren Ehe sitzen ließ. „Für ihre Zeit war sie eine moderne Frau, denn sie zog 1907 mit ihren Kindern nach Düsseldorf und eröffnete in der Nähe der Kunstakademie einen Backwarenladen, den sie nach ihrer Scheidung um eine Kaffeestube erweiterte – eine Fügung, die sich sowohl für Johanna Ey als auch für unzählige Künstler als eine sehr glückliche erweisen sollte.

„Weil die Kunstakademie um die Ecke lag, gingen viele Studenten – darunter viele noch unbekannte Maler – bei ihr ein und aus. Und wenn die kein Geld hatten, um ihre Rechnungen zu bezahlen, hinterließen sie Johanna im Gegenzug ihre Werke“, erzählt Wolfgang Rolshoven. Kein Wunder, dass der Ruf von der verständnisvollen und herzlichen „Mutter Ey“ bald die Runde machte. Der aus der Not entstandene Kunsthandel bestimmte schon bald ihr Leben und verhalf ihr zu Wohlstand und Achtung. „Sie eröffnete dann eine eigene Galerie, die zum Zentrum fortschrittlicher, revolutionärer Kunst wurde und zum Hauptquartier der Gruppe ‚Das junge Rheinland‘, zu der unter anderem Künstler und Schriftsteller wie Max Ernst, Otto Dix, Arthur Kaufmann oder Herbert Eulenberg gehörten“, beschreibt der Jonges-Baas die weitere Erfolgsgeschichte. Immer wieder musste die Polizei Streitigkeiten vor ihrem Eingang schlichten, weil sich die Düsseldorfer uneins waren



Der Stuhl ohne Sitzfläche steht im Mutter-Ey-Café am Mutter-Ey-Platz in der Neubrückstraße.

über die Kunst, die Mutter Ey ausstellte.

Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 wurde es schwer für die geachtete Kunstmäzenin und überzeugte Verfechterin der modernen Kunst, schließlich betrachteten die neuen Machthaber die Werke, die sie sammelte, als „entartet“. Werke wurden aus der Galerie entfernt oder gleich zerstört, an ein Fortführen des Kunsthandels war nicht zu denken. „Sie verbrachte die Kriegsjahre bei einer Tochter in Norddeutschland und kehrte nach 1945 nach Düsseldorf zurück. Eigentlich hätte sie gern wieder ein Café eröffnet, aber dazu kam es nicht mehr“, beschreibt Wolfgang Rolshoven den weiteren Lebensweg der Ey. Als sie am 27. August 1947 starb, wurde sie in einem Ehrengrab beigesetzt.

„Wenn man sich dieses Leben anguckt, kann man, glaube ich, gut nachvollziehen, warum es uns so wichtig war, dass dieses Denkmal entsteht und aufgestellt wird“, sagt Rolshoven und legt der Mutter-Ey-Statue anerkennend die Hand auf die Schulter. Seit 2016 erinnern die 2,50 Meter große und 880 Kilo schwere Bronzestatue auf dem Platz und die wesentlich unscheinbarere Kaffeehaustische im Inneren des Cafés nun an die – dank ihrer Künstlerfreunde – meistporträtierte Frau des 20. Jahrhunderts. Daran, dass sie ein ausladendes Hinterteil hatte, denkt dabei niemand. So, wie es sich für einen Mythos gehört. Kein Wunder also, dass Bert Gerresheims Bronzestuhl für Mutter Ey keine Sitzfläche hat.

■ Autorin: Heike Thissen
Foto: privat
Text ist erschienen im Buch
„Düsseldorfer Geheimnisse“,
BastMedien GmbH

Mit Phantasie und Abstand

Das „Düsseldorf-Festival“ findet statt. Trotz Corona.

Dass dieses als „Altstadtherbst“ vor 30 Jahren gestartete außergewöhnliche Festival in seinem Jubiläumsjahr stattfindet, sei insbesondere der Treue der regionalen Sponsoren und Unterstützer zu verdanken, so Geschäftsführerin Christiane Oxenfort. Jonges zählen dazu: Robert Lamers vom Fortin ist z.B. Kuratoriumsvorstand des Festivals und Volker Schräger-Enkirch vom Audio-Video-Ausstatter SIGNA unterstützt die Technik. Natürlich muss man dieses Mal auf das große Zelt am Burgplatz verzichten. Nach täglich neuen Ideen und Entscheidungen kam plötzlich fast unerwartete Hilfe: Michael Brill von D-Live, selbst gebeutelt von Absagen vieler Veranstaltungen, bot für das „Düsseldorf-Festival“ die Mitsubishi Electric – Halle. Wo sonst bis 8000 Besucher Platz haben können, will man bis zu 840 Festivalgäste unterbringen, natürlich hygienege-recht und mit reichlich Abstand.

Weniger ist oft mehr

Natürlich haben Pandemie und Reisebeschränkungen zu Absagen an und von geplanten Artisten und Künstlern geführt, aber einige sind froh, doch noch bei ei-



**Gemeinsam
ist einfach.**



kskd.de

Wenn man einander hilft.

Gemeinschaft heißt, überall füreinander da zu sein. Deshalb fördern wir Bildung, Kultur, Freizeitangebote und den Sport in unserer Region mit rund 550.000 Euro aus unseren Stiftungen, Spenden und Sponsoring-Maßnahmen.

Wenn's um Geld geht


 **Kreissparkasse
Düsseldorf**



nem so renommierten Event auftreten zu dürfen. Das „STEGREIForchester“ präsentiert mit klassischen Instrumenten gehend und ohne Dirigenten, Stühle und Noten zum Beethovenjahr Elemente der Neunten und von Volksliedern. Die französische Compagnie XY aus Lille bietet Tanz und Artistik und befasst sich dabei mit einem aktuellen Thema, der „Schwarmbildung“. Mehrere Bands spielen aktuelle Neoklassik oder elektronische Musik. Das Ensemble Los Aurora kombiniert Flamenco mit Jazz. Die klassische Opernsängerin Lina interpretiert mit Raúl Refree am Klavier oder Board portugiesischen Fado neu.

Aber auch Kirchen sind Auftrittsorte für Konzerte: Die Formation „ars cantandi“ misst unter Abstandsregeln St. Lambertus aus und schlägt einen Bogen von gregorianischer Musik bis zur Gegenwart. Und damit die ganze Stadt das Festival wieder wahrnimmt: Die Video-Kunst-Projektion „Faces of Düsseldorf“ projiziert am Burgplatz auf einer acht Meter hohen Fläche überdimensionale Gesichter von Bürgern, die sich darunter auf einer runden weißen Maske abbilden lassen und schließlich treten in einem kleinen benachbarten Zelt einzelne Künstler eine Viertelstunde lang für einzelne Personen oder Familien exklusiv auf.

Kultureller Impfstoff gegen passives Abwarten

Michael Brill fasste den Willen der Beteiligten, das „Düsseldorf Festival“ auch in dieser Zeit durchzuführen, zusammen: „Kultur ist der Impfstoff für die Widerstandskraft im Alltag.“ Solidarität sei gefragt. Und Mitintendant Andreas Dahmen meint: „Wir können uns doch nicht in den Keller setzen, die Welle abwarten und schauen, wer danach noch lebt.“  Autor: Wolfgang Frings



Unterstützung für Schule und Reiter- und Rennverein

Stall Fortuna 95 und die Düsseldorfer Jonges zeigen gerade in dieser schweren Zeit ihre Verbundenheit zu Fortuna Düsseldorf und dem Reiter und Rennverein Düsseldorf. Als Ersatz für den ausgefallenen Fortuna-Renntag wurde der Fortuna Kids Club und die auf Inklusion spezialisierte Christophorus Grundschule mit

ihren Kindern auf das Gelände des Rennvereins eingeladen. Heimatfreund Sascha Dücker vom Tisch Reserve leitete die Veranstaltung und so konnte den Kindern auch mit Hilfe von unserem Heimatfreund Fortuna Co-Trainer Axel Bellinghausen eine Stallbesichtigung, Ponyreiten, Hipp Hopp und anderes angeboten werden.

Die Stiftung „Help“, unseres Heimatfreundes Jörg Hemmann, hat sich mit 5.000 Euro für die Kinder der Christophorus Grundschule daran beteiligt. So konnten insgesamt der Schule und dem Sozialprojekt des Reiter- und Rennvereins Schecks über einen Gesamtbetrag von 10.000 Euro überreicht werden. *WR*

Bundesverdienstkreuz für Detlef Parr

Bundespräsident Walter Steinmeier hat dem Ex-Baas der Düsseldorfer Jonges und Ehrenmitglied der größten Tischgemeinschaft Flimm Flämmchen, Detlef Parr, für seine Verdienste auch um das Brauchtum das Bundesverdienstkreuz verliehen. Der Landrat des Kreises Mettmann Thomas Hendele überreichte ihm die Auszeichnung in Anwesenheit des Rater Bürgermeisters Klaus Konrad Pesch. Mit dabei auch der Ehrenbaas der Tischgemeinschaft Jochen Töpfer und der Baas David Zülow. In einer Videobotschaft gratulierte der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Dr. Thomas Bach, aus Lausanne. Er hatte wegen des jahrzehntelangen Engagements des Jubilars für den Sport den Antrag gestellt. Parr war als Fußballer bei BV 04 und Fortuna und als Leichtathlet beim ATV 77 (heute ART) aktiv. Zudem machte er sich als Nachwuchs-Fußballtrainer bei TuRU 1880, BV 04 und VfL Benrath einen Namen und brachte einige seiner Schützlinge in die Bundesliga.

Hochhäuser in Düsseldorf

Überblick über Hochbauten in den zurückliegenden 100 Jahren

Beim Stichwort Hochhaus, gerne auch schon mal als Wolkenkratzer beschrieben, denken die meisten Menschen an Bauten mit eher schwindelerregender Höhe. Dem ist in Düsseldorf beileibe nicht so. Das höchste Gebäude – den Rheinturm mal außer Acht gelassen – ist das Gebäude der ARAG am Mörsenbroicher Ei mit 124,9 Metern, knapp vor dem Gebäude der IVA Rheinprovinz am Süden der Königsallee mit 122,7 Metern.

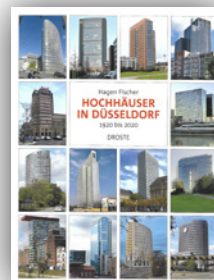
Dr. Hagen Fischer (Stadtplaner und Bauassessor), bis 2007 in leitender Funktion im Stadtplanungsamt Düsseldorf zuständig für die Stadt- und Regionalentwicklung, hat in seinem Buch „Hochhäuser in Düsseldorf“ einen Blick auf die Hochbauten in der Landeshauptstadt geworfen. Dabei reiht er in die Kategorie „Hochhaus“ Bauten mit einer Höhe ab 40 Metern ein. Das reich bebilderte Buch stellt die Bauten detailliert vor und nennt

auch die jeweiligen Architekten.

Interessant dabei der Blick in die Geschichte der Hochhäuser. Mit dem Wilhelm-Marx-Haus (1923) und den Brückentorgebäuden an der Uerdinger Straße (1929) entstanden in Düsseldorf die ersten Büro- und Wohnhochhäuser in ganz Deutschland. Nach dem zweiten Weltkrieg entwickelte sich Düsseldorf mit dem Mannesmann-Hochhaus 1958 und dem Dreischeidenhaus 1960 zur modernsten Stadt des Wiederaufbaus. Und die Neubauten rund um den MedienHafen erlangten große Bedeutung weit über die Landesgrenzen hinaus. Vorgestellt werden auch die Planungsdezernenten – von Friedrich Tamms bis hin zu Joachim Erwin.

In Düsseldorf gibt es keine Massierung von Hochhäusern auf kleiner Fläche. Vielmehr haben die städtischen Entwicklungspläne Hochhäuser außerhalb der eigentlichen City angesiedelt. Schwerpunkte

„Hochhäuser in Düsseldorf“, 76 Seiten, Droste Verlag, 20 Euro.



schälten sich am Kennedydamm und dessen Umfeld sowie im MedienHafen heraus. Beschrieben werden von ihm auch abgerissene oder nicht gebaute Hochhäuser, wie das ARAG-Stufenhaus. Ein nie gebautes Hochhaus für das Rathaus und Planungen am Internationalen Handelszentrum auf der Ostseite des Bahnhofes mit einem als „Möwe“ beschriebenen Hochhaus ruft er in Erinnerung. Auf zahlreichen Skizzen wird deutlich, wie sich seit den 1920er-Jahren in der Landeshauptstadt die Hochhäuser als Einzelgebäude über das Stadtgebiet verteilen, mit Verdichtungen in der Innenstadt an der nördlichen Berliner Allee und um den Graf-Adolf-Platz herum.

■ Autor: Manfred Blasczyk

Von Christen, Juden und von Heiden

Bericht über die orientalische Welt im 14. Jahrhundert

Der Bericht eines namentlich nicht bekannten, rheinischen Autors führt hinein in die orientalische Welt des mittleren 14. Jahrhunderts. Der Text wurde auf der Grundlage der handschriftlichen Überlieferung von Prof. Dr. Helmut Brall-Tuchel ediert, übersetzt und kommentiert und nun unter dem Titel „Von Christen, Juden und von Heiden“ neu veröffentlicht. Brall-Tuchel lehrt Ältere Germanistik und Transkulturalität an der Universität Düsseldorf und hat Bücher und Aufsätze zur Literatur- und Reisegeschichte des Mittelalters verfasst.

Beim Niederrheinischen Orientbericht handelt es sich um den ersten Bericht in deutscher Sprache, der sich mit den politischen, geographischen, religiösen und ethnischen Zuständen im Vorderen Orient auseinandersetzt. Der erste Teil berichtet

von den Völkern, Religionen und Herrschern. Den zweiten Teil könnte man als allgemeine Orientkunde bezeichnen, so Brall-Tuchel. Er hält den Verfasser eher für einen Kriegsmann oder einen Ordensritter, der auf eigene Faust im Orient geblieben ist und bei unterschiedlichen Herren in Diensten stand. Er hatte eine gewisse Bildung, war aber schreibsprachlich nicht besonders geübt – ein Kleriker kommt somit nicht in Frage.

Ein Schwerpunkt des Berichtes stellt die Information über die Vielfalt der Glaubensverhältnisse in Orient dar. Der unbekanntete Autor war zwischen 1336 und 1350 im Nahen Osten unterwegs. Er erreichte das Heilige Land, Ägypten und kam weiter bis nach Persien, Armenien und Georgien. Ausgehend von Jerusalem als dem Mittelpunkt der Welt nimmt der Bericht die um-

„Von Christen, Juden und von Heiden“, Vandenhoeck & Ruprecht Verlage



liegenden Religionen in den Blick.

Die orientalischen Christen werden nach dem Ansehen beurteilt, das sie in ihren Ländern genießen. Der Schreiber zeigt dabei keinerlei Berührungsängste mit fremden Kulturen. Neben der Kenntnis politischer Strategien und Allianzen beeindrucken in dem Bericht die Direktheit der Beobachtung aber auch die unsentimentale Sicht auf die Schäden, Verwüstungen und Opfer, die bereits die Ankündigung eines Kreuzzuges für die Christen im Orient bedeutete – sie wurden häufig erschlagen und vertrieben.

■ Autor: Manfred Blasczyk

Für Leib und Seele

Gedanken rund um das Jahr und dazu Leckerer aus der Backstube

Es gibt sie, diese Bücher, die beim Durchblättern einem das Wasser im Munde zusammenlaufen lassen. Das neue Buch von Heinz-Richard Heinemann und Klaus Hurtz mit dem Titel „Mit Leib und Seele durch das Jahr“ zählt definitiv dazu. Wie der kundige Düsseldorfer bereits vermuten wird, finden sich dort Rezepte von einer Reihe der Klassiker aus dem Haus Heinemann – von Champagne-Trüffel über Vollkornbrot, Herrentorte, Schwarzwälder Kirschtorte bis zum Christ-Stollen.

Mit der mit attraktiven Fotos garnierten Übersicht über die Leckereien ist es aber nicht getan. Klaus Hurtz, Regionalvikar in Mönchengladbach, steuert kluge Worte zum Jahreslauf bei. Diese Mischung ergibt mit ihren Zutaten ein lesenswertes Büchlein, das zum Nachbacken anregt und dabei auch immer wieder die Gedanken beflügelt. Zum Thema Karneval gesellen sich knusprige Hippen, Vollkornbrot passt zum März, der Juni kommt mit Himbeertörtchen daher, Schwarzwälder Kirschtorte ver süßt den Juli mit Gedanken zur „Heiligen

Pforte“, im November stehen die Zimtsterne im Vordergrund mit Hintergründigem zum Fest Allerheiligen und – nicht wirklich überraschend – der Dezember mit dem detaillierten Rezept zum Christ-Stollen und dazu Riten, Bräuche und Traditionen zur Weihnacht und einem ersten Ausblick auf das neue Jahr.

„Essen und Trinken halten Leib und Seele zusammen.“ Wie recht hat damit der Volksmund, stellen die Autoren in ihrem Vorwort fest. Aber es gilt auch, was die Bibel uns zuruft: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.“ (Mt 4,17) Dass beiden Worten zuzustimmen ist, liegt in der Natur des Menschen, dessen Größe es ausmacht, Leib und Seele zu sein. Und so verwundert es nicht, dass es zwischen ihnen Wechselwirkungen gibt; der Mensch fühlt sich nur wohl, wenn es Leib und Seele gut ergeht. Seit vielen Jahrzehnten gibt es in der Rheinischen Post die Rubrik „Denkanstoß“, und so lag es nahe für die beiden Autoren nahe, die Beiträge des einen zu überarbeiten und ihnen ein köstliches Rezept des anderen



Mit Leib und Seele durch das Jahr, Bestell-Nr 02130, ISBN978-3-87448-505-0, Umfang 80 Seiten mit 32 Abbildungen, Preis 9,90 Euro, erschienen im B. Kühnle Verlag.

beizufügen. Daher ist dem Nutzer dieser kleinen Publikation gleich doppelte Mühe abverlangt: Lesen und Backen. Es mag eine ungewöhnliche Kombination sein; doch wer Monat für Monat diese bescheidene Anstrengung auf sich nimmt, der schafft für sich eine gute Grundlage, wohlbehalten „mit Leib und Seele durch das Jahr“ zu kommen.

■ Autor: Manfred Blasczyk

Lehrbuch mit Zutaten und Gewürzen

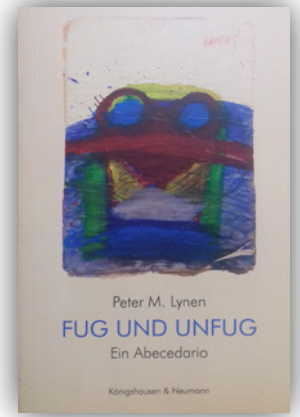
Eine Mischung aus einem breiten Wissensspektrum

Der Autor ist zweifellos in die Kategorie der Universalgelehrten einzuordnen. Schon mit dem Titelblatt fordert er den Leser heraus. Ich wusste zum Beispiel nicht, was ein „Abecedario“ ist. Als solches bezeichnet Peter M. Lynen sein Werk „Fug und Unfug“. Habe es gegoo-gelt. Der Jurist und ehemalige Kanzler der Düsseldorfer Kunstakademie bezeichnet so ein Buch, dessen Kapitelüberschriften nacheinander mit Buchstaben in Alpha-bet-Reihenfolge beginnen. Schon mal witzig!

Und das ist auch die Stärke dieses Werks: Es ist eine Mischung aus philo-sophischem, historischem, kulturellem, religiösem und aktuellem Wissen, ange-reichert mit biografischen Erinnerungen, witzigen kritischen Bemerkungen, be-rühmten Zitaten, und sophistischen Über-spitzungen. Er enttarnt Euphemismen,

dumme Begriffe wie „alternativlos“ sowie die Neigung zu geschönten Biografien. Lynen nimmt so ziemlich alles auseinander, erklärt den Gegensatz von Kampf und Krieg, von Ehre und Ehrenmord, Recht und Gerechtigkeit, Arznei und Gift („Die Dosis macht´s“). Er zitiert Kant wie Knigge und seziert Begriffe wie Chuzpe, stellt in Frage, dass Demokratie mit der Durch-setzung des Mehrheitswillens gleichgesetzt werden darf.

Die gerade von Protagonisten der Ausländerfeindschaft benutzte Vokabel „Fremdheit“ wird locker mit Zitaten von Karl Valentin und Rio Reiser ad absurdum geführt. Gefährlich wird es, wenn man in dieser Art auch sein eigenes Buch in Fra-ge stellen könnte: Erasmus von Rotterdam hatte über die Verantwortungslosigkeit der Drucker, sprich: Verleger geklagt. Dass zwar Schuster, Schreiner und Bäcker für



Fehlleistungen haften müssten, jene aber die Welt straflos mit Büchern ohne Sinn und Verstand sowie Hetzschriften über-schwemmen dürften. Lynen meint, dazu gehörten natürlich nicht so „harmlose Spielereien, wie ich sie schreibe.“

Nun denn... wenn er sein Buch da einordnet, will ich nicht widersprechen. Er hat vollkommen Recht. Ich habe das bunte Buch im Wesentlichen „durchlesen“. Meine Erkenntnis: Alles auf der Welt, was nicht Fug ist, das ist Unfug. Und das ist eine große Menge! ■ Autor: Wolfgang Frings

BEST PRACTICE SALES CONSULTANTS
Vertriebsberatung - Interim Management - Projekte - Coaching



Vertriebserfolg ist

- Strategie und Ausrichtung
- Technik und Methoden
- Motivation und Biss
- Vertrauen und Sicherheit
- Können und Erfahrung

Königsallee 14 - 40212 Düsseldorf
klesse@bpsales.eu | www.bpsales.de
Peter Klesse - TG Reserve



QR-Code Scannen und mehr erfahren
über Vertriebserfolg und Best Practice im Vertrieb

Geschäftsstelle

Jonges Haus Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf
Telefon (0211) 13 57 57, Fax (0211) 13 57 14
geöffnet montags bis freitags von 10 bis 12 Uhr
Geschäftsführer: Jochen Büchenschütz
Geschäftsstelle: Katja Tacke, Johanna Grolmann
Mitgliedsbeitrag: 50 Euro im Jahr, Aufnahmegebühr 20 Euro.

Internet

www.duesseldorferjonges.de
www.blickwinkel-ela.de/category/allgemein/
www.kickwinkel.de
Jonges op Facebook Düsseldorfer Jonges
E-Mail: geschaeftsstelle@duesseldorferjonges.de

Datenschutzbeauftragter

Andreas Langendonk
E-Mail: datenschutzbeauftragter@duesseldorferjonges.de

Pressesprecher

Ludolf Schulte
Telefon 0172 36 23 111
E-Mail: schulte@duesseldorferjonges.de

Haus des Brauchtums, Ratinger Tor

Bankkonten des Heimatvereins

Commerzbank AG Düsseldorf
IBAN DE10 3004 0000 0142 3490 00 BIC COBADEFFXXX
Deutsche Bank 24 Düsseldorf
IBAN DE03 3007 0024 0223 4201 00 BIC DEUTDE33XXX
Kreissparkasse Düsseldorf
IBAN DE80 3015 0200 0002 0777 82 BIC WELADED1KSD
Stadtsparkasse Düsseldorf
IBAN DE83 3005 0110 0014 0041 62 BIC DUSDE333XXX
Spenden erbitten wir auf eines der genannten Konten



Machen Sie Urlaub zuhause,
mit den Wandverkleidungen
von **sv-panel.de**



ARSPEDIS

Fußchirurgie

Facharzt Adrian K. Wiethoff

Königsallee 88

Tel. 02 11/13 65 92 50

www.ars-pedis.de

Inserenten in dieser Ausgabe

Herausgeber, Verlag und Redaktion danken den Inserenten und empfehlen den Lesern die besondere Beachtung der Anzeigen im Magazin „das tor“

In dieser Ausgabe sind vertreten: ars pedis Fußchirurgie, Hörgeräte Aumann, Best Practice Consultants, BRORS Gold- und Silberwaren, Düsseldorfer Schriftenreihe, Gölzner Sicherheitstechnik, Handwerkskammer Düsseldorf, Kunstpunkte 2020, Atelier Markus Luigs, Mercedes Benz, Wolfgang Pauly Immobilien, Ralf Schmitz Exceptional Homes, Schürmann & Klomp Versicherungsmakler, sino AG High End Brokerage, starkpartners consulting, SV Fine Panel & Board, TSB Tankstelle, Friedhofsgärtnerei Vell, Hörgeräte Zotzmann

Ein großer Dank gilt allen Inserenten, die »das tor 09/2020« trotz Corona-Krise ermöglicht haben!

Bei uns zahlen Sie nur
139,20 € für eine Verkaufswert-Ermittlung

Düsseldorf · Krefeld · Mönchengladbach · Neuss
02 11/68 78 14 02 ☎ 021 61/56 62 40

Jonges für Jonges

düsseldorfer
jonges 

Düsseldorfer Schriftenreihe
Arbeitsrecht für den Praktiker

- Arbeitsrecht – Leitfaden für alle Führungskräfte
13. Aufl. · Prof. Dr. R. Sieg · 224 Seiten
DIN A 4, 09/19 EUR 54,90
- Das Betriebsverfassungsgesetz
4. Aufl. · Prof. Dr. B. Schiefer · 440 Seiten
DIN A 4, 04/20 EUR 82,90
- Beendigung des Arbeitsverhältnisses und Umstrukturierung
5. Aufl. · Prof. Dr. B. Schiefer · 400 Seiten
DIN A 4, 11/19 EUR 74,90

Weitere Titel und Infos: Frau Helga Albrand, Uerdingerstr. 58-62, 40474 Düsseldorf, Telefon: 0211/4573-268 oder www.duesseldorfer-schriftenreihe.de

TRÄUME endlich verwirklichen ...

IMMOBILIE verkaufen und trotzdem wohnen bleiben.

www.pauly-immobilien.de
oder 02 11/68 78 14 02

01.09.	Helmut Sehn, Industriekfm.	80	16.09.	Helmut Wagener, Kaufmann	77
01.09.	Josef Trost, Feuerwehrbeamter i.R.	84	17.09.	Adolf Sadowski, Werkstoffprüfer	82
01.09.	Friedrich Hinüber, Dipl.-Verwaltungsw., Beamter i.R.	70	17.09.	Axel A. Wahl, Bau-Ing.	55
01.09.	Albrecht Müller, Dr. med., Arzt	55	18.09.	Heinz Soth, Geschäftsführer	76
01.09.	Hans-Wilhelm Köster, Rechtsanwalt	65	18.09.	Stephan Keller, Dr., Stadtdirektor	50
01.09.	Wilhelm Küpper, Karosseriebauermeister	81	19.09.	Manfred Hill, Kaufmann	76
03.09.	Walter Elspass, Kaufmann	75	19.09.	Horst Markgraf, Kaufmann	81
03.09.	Carsten König, Dr., Arzt	60	20.09.	Klaus Dittke, Rechtsanwalt	65
03.09.	Wieland Schneider, Dipl.-Kfm.	81	20.09.	Gerd Jung, Ingenieur	84
03.09.	Klaus Danger, Kaufmann	84	20.09.	Horst Engelkes, Vorstandsmitgl. i.R.	79
03.09.	Wolfgang Brünker, Privatier	75	20.09.	Paul Eßer, Gärtner	82
03.09.	Klaus Germann, Prof. Dr., Geschäftsführer i.R.	82	20.09.	Christoph Nachtigäller, Jurist	77
03.09.	Horst Büsdorf, Feuerwehrbeamter	79	21.09.	Christian Lang, Betriebswirt	79
04.09.	Manfred Dörnemann, Dipl.-Ing., Pensionär	77	21.09.	Robert Winkels, Konditormeister	81
05.09.	Rudi Walde, Dipl.-Ing.	81	21.09.	Wilfried Klarwasser, Pharmareferent	76
05.09.	Hans-Josef Decker, Ing. agr. (grad.)	82	21.09.	Jean Pütz, Dipl.-Ing., Journalist	84
05.09.	Wilhelm Körs, Kunsthändler	75	21.09.	Detlef Krüger, Pysiotherapeut	65
05.09.	Fritz Malfertheiner, Schausteller	81	21.09.	Michael Marmann, Prof. Dr. rer. nat., Hochschullehrer	60
06.09.	Michael Hammer, Dr. med., Arzt	79	22.09.	Hans-Georg Herbst, Bau-Ing.	86
06.09.	Ferdinand Schürmann, techn. Angestellter i.R.	91	22.09.	Heinz-Alex Hauck, Kaufmann	80
06.09.	Andreas Manteuffel, Beratungsstellenleiter	40	22.09.	Alfred Schulte, Kraftfahrer	82
07.09.	Lothar Fritsch, Opersänger	78	22.09.	Andreas-Paul Stieber, Geschäftsführer	55
08.09.	Detlef Parr, Rektor i.R.	78	22.09.	Horst Rademacher, Verwaltungsdirektor i.R.	83
08.09.	Karl-Theodor Kamper, Automobilkfm.	81	22.09.	Helmut Bryks, Verlagskfm. i.R.	87
08.09.	Hartmut Dünnebier, Prokurist	76	22.09.	Dieter Mikoleiczky, Chauffeur	80
08.09.	Ulrich Piepel, Dr., Geschäftsführer	60	24.09.	Heinz Hardt, Politiker i.R.	84
08.09.	August Jonen, Stuckateur i.R.	88	24.09.	Klaus Kelke, Bankkfm.	65
08.09.	Leonhard Moll, Pfarrer i.R.	88	24.09.	Karl-Heinz Ries, Kaufmann	85
08.09.	Benedict Meier, Auszubildender	20	24.09.	Peter Firmenich, Elelektro-Meister	55
09.09.	Hubert Zimmermann, Kaufmann	88	25.09.	Hubert Werder, Rechtsanwalt	84
09.09.	Kurt Hackspiel, Schlossermeister	79	25.09.	Michael Häger, Wirtschaftsprüfer	60
09.09.	Konrad Esser, Privatier	79	25.09.	Karsten Wüsthoff, Rentner	80
09.09.	Kurt Grube, Dipl.-Ing.	83	25.09.	Hermann Zachert, Architekt	82
10.09.	Eric Ranchi Samson, Konsulatsbeamter	70	25.09.	Otto Weidemann, Kaufmann i.R.	78
10.09.	Hans-Jürgen Albert, Architekt	76	25.09.	Gerhard Röckel, Juwelier	90
10.09.	Dieter Macha, Gebäudereinigermeister	80	25.09.	Heinrich Spohr, Stadtgeograph, Linguist	80
10.09.	Richard Vocke, Kaufmann	86	26.09.	Gerhard Welchering, Kaufmann	84
11.09.	Jürgen Bildheim, Lehrer	75	27.09.	Klaus Dierlich, Dr., Arzt	65
12.09.	Volker Beinhauer, Steueramtsrat i.R.	82	27.09.	Paul Mertinitz, Verkaufsleiter i.R.	70
12.09.	Claus-Andreas Barthelmess, Künstler	84	27.09.	Paul Palik, Handelsvertreter i.R.	99
13.09.	Christoph Schork, Dr., Rechtsanwalt	50	27.09.	Werner Bauer, Ingenieur	94
13.09.	Othmar Freiherr von Ettingshausen, Dr. chem., Chemiker	86	27.09.	Klaus Küpper, Gärtner	65
13.09.	Ekkehard Vincon, Dipl.-Ing.	60	28.09.	Michael Grippekoven, IT-Kfm.	55
14.09.	Leo Reiners, Kaufmann	77	29.09.	Martin Klein, Oberst a.D.	65
14.09.	Walter Gebhardt, Verwaltungsangest. i.R.	84	29.09.	Thomas Hußmann, Feuerwehrbeamter	60
14.09.	Hans-Werner Petrowski, Kfz-Meister	75	29.09.	Jürgen Schenck, Dr., Zahnarzt	78
14.09.	Herbert Göritz, Kaufmann	76	29.09.	Wolfgang Hütten, techn. Direktor	76
15.09.	Wolfgang Rolshoven, Bankdirektor i.R.	75	29.09.	Dirk Krüssenberg, Dipl.-Kfm.	75
15.09.	Rolf Meier, Pensionär	80	30.09.	Jens Ernst Mann, Rechtsanwalt	76
16.09.	Volker Weiss-Maes, Unternehmer	75	30.09.	Wilhelm Schrader, Verkaufsleiter	82
16.09.	Friedhelm Barth, Dipl.-Ing.	75	30.09.	Guntram Schoenitz, Dipl.-Ing., Architekt	80
16.09.	Klaus-Peter Müller, Ehrenvors. d. AR	76	30.09.	Paul Michael Gehm, Rentner	90
16.09.	Herbert Kannegießer, Vertriebsdirektor i.R.	70	30.09.	Wolfgang Scheffler, Bürgermeister	76



Friedrich Witt, Betriebswirt i.R.
90 Jahre † 28.03.2020

Theo Vogt, Fotograf
90 Jahre † 07.07.2020

Oskar Poillon, Abteilungsdirektor i.R.
86 Jahre † 11.07.2020



Impressum

Herausgeber:

Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.
Baas: Wolfgang Rolshoven
Vizebaase: Dr. Reinhold Hahlhege, Sebastian Juli

„das tor“ Monatszeitschrift der Düsseldorfer Jonges

Gegründet von Dr. Paul Kauhausen im Jahre 1932

Redaktion:

Wolfgang Rolshoven (Ltg.), Ludolf Schulte,
Wolfgang Frings, Manfred Blasczyk,
redaktion@duesseldorferjonges.de

Manfred Blasczyk
Heymstraße 42

40474 Düsseldorf
Telefon: 0211 - 452651
Mobil: 0152 - 34331541

redakteur@duesseldorferjonges.de

Verlag und Herstellung

Rheinische Post Verlagsgesellschaft mbH,
Zülpicher Straße 10, 40196 Düsseldorf
www.rp-media.de

Leitung Corporate Publishing

Sebastian Hofer, Tel. (0211) 505-24 02
sebastian.hofer@rheinische-post.de

Produktmanagement

Sarina Ihme, Tel. (0211) 505-24 04
sarina.ihme@rheinische-post.de

Anzeigenverkauf

Reiner Hoffmann, Tel. (0211) 505-2 78 75
hoffmann@rp-media.de

Anzeigenverwaltung und -disposition

Tel. (0211) 505-24 26
Fax (0211) 505-100 30 03

Gestaltungskonzept

Kunst und Kollegen
Kommunikationsagentur GmbH
www.kunstundkollegen.com

Es gilt die Preisliste Nr. 36 gültig ab 1.1.2019
Das Tor erscheint monatlich.
Jahresabonnement 30 Euro, Einzelheft 3 Euro
Bezug für Vereinsmitglieder kostenlos.



Benzin - ,50

Super - ,56

Ahnhofstr. 12

— an der Rethelstr. —
— Nähe Brehmplatz / Zoo —

1960-2020

- über 60 Jahre - **Echte „Freie“**



unsere Werbung
anno 1960 ;)

- Die Kraftstoffpreise werden tagelang nicht verändert, so dass niemand meine Preise unterbietet (99%)
- Tagsüber sind die Preise bis zu 9 Cent und nachts noch günstiger
- Die Öffnungszeiten betragen 24h; von 19 - 7 Uhr am Tankautomat mit EC-Karte
- Bargeld und EC-Karte wird akzeptiert.
Aus Kostengründen kann ein seriöser Kaufmann die sonstigen Karten nicht akzeptieren
- Meine tüchtigen Mitarbeiter, auf die ich stolz bin und denen ich viel zu verdanken habe, sind seit 10-59 Jahren bei mir beschäftigt. Der älteste ist 85 Jahre alt!
- Wer verkauft besseren Super/Diesel?
- Seit 60 Jahren Eigentümer und Chef.
- Wer weiter denkt, tankt wo?

*Danke!
Euer Udo Andrees*

Tankstelle Ahnhofstr. 12 | D'dorf-Zoo
zwischen Rethel- und Grunerstraße, neben 'Aldi'

Wir machen weiter!